







Behufs Schlussabrechnung mit den Erben unseres verstorbenen Socius stellen wir die

**gesamnten Waaren-Vorräthe** zum

# Total-Ausverkauf

und bieten Gelegenheit, zu fabelhaft billigen aber festen Preisen gute Sachen einzukaufen.

Wir empfehlen besonders noch:

**Wollene Kleiderstoffe, Seidenzeuge schwarz und couleur, schwarze Kostümstoffe, schwarze klare Stoffe, Mousseline de laine, Cattune, Damen-Mäntel und Jaquettes, Buckskins zu Anzügen, Paletotstoffe, Reisemäntel, Reisedecken, Gardinen, Möbelstoffe, Portièren, Leinen, Hemdentuche, Bettzeuge, Damenwäsche, Taschentücher, Schürzen, Jupons, Sonnenschirme u. v. A. m.**

Der Verkauf geschieht gegen baar.

## Pohl & Koblenz Nachfolger.

### Malzextract-Bier

der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicinische Zusätze, neuerdings auf der Internationalen Ausstellung in Berlin m. d. silbernen Medaille (der höchsten Auszeichnung) prämiirt, empfiehlt **Bernh. Janzen,** Mühlenbamm, Alleingige Niederlage f. Elbing u. Umgegend.

### Kirchliche Anzeigen.

#### Reformirte Kirche.

Anmeldungen zum Confirmanden-Unterricht erbittet bis zum 27. Juni, Vormittag von 8-11 Uhr,

Prediger Dr. Mathwald, Spieringstr. 21, 1 Tr.

Die Hebeliste der Kirchensteuern pr. 1892/93 liegt daselbst bis zum 4. Juli zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Das Presbyterium der Reformirten Kirche.

### Auswärtige

#### Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frä. Elise Reiffert mit dem Kaufmann Bernhard Franken-Nachen.

**Gestorben:** Besitzer Theodor Wegner-Seeckung 34 J. — Wittwe Caroline Kaufmann-Ruß 75 J. — Konsistorialrath Professor und Dr. theol. Heinr. Voigt-Charlottenburg 70 J. — Frau Rittergutsbes. Amalie Thimm = Gr. Lonschen.

### Elbinger Standesamt.

Vom 22. Juni 1892.

**Geburten:** Arbeiter Ferdinand Schöning 1 S. — Schmied Gottfried Prill 1 S.

**Sterbefälle:** Tischler Paul Puppe 4 M.

### Weingrundforst.

Donnerstag, den 23. Juni cr., 5 Uhr Nachm.:

**Grosses Concert.**

Entrée à Person 30 s.

### Werkmeisterverein

Sonnabend, 8 Uhr: **Verammlung.** Besprechung des Sommerausfluges. Regere Theilnahme erwünscht.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Juni 1892 ist an demselben Tage in unserem Profuren-Register unter No. 119 eingetragen, daß der Kaufmann **Adolf Friedrich Wilhelm Tochtermann** in Elbing, als Inhaber der daselbst unter der Firma **A. Tochtermann** bestehenden Handelsniederlassung, Firmen-Register No. 62, den Kaufmann **Paul Tochtermann** ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Zugleich ist im Profuren-Register unter No. 56 die von demselben **Adolf Friedrich Wilhelm Tochtermann** für dieselbe Firma dem Kaufmann **Emil Adolf Benjamin Tochtermann** ertheilte Procura gelöscht worden.

Elbing, den 17. Juni 1892. **Königliches Amtsgericht.**

## In 5 Minuten

entferne ich jedes Hühnerauge, Verhärtungen zc. gründlich und vollkommen schmerzlos, ohne zu schneiden oder zu ätzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln. Komme auf Wunsch ins Haus. Atteste von Aerzten und Operirten liegen zur Ansicht. Sprechstunden von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr. **H. Ladrer,** Hühneraugen-Operateur. Anwesend in **Elbing** bis Sonnabend, den 25. d. M., im Hotel „**Deutsches Haus**“, Zimmer Nr. 8.

## Für die Reise

empfehle:

**Regenröcke, Havelocks, Pellerinenmäntel, leichte Jaquets, Staubmäntel, Reiseplacids, Reisedecken, Schlafdecken, Baddecken, Unterkleider, Hüte, Reisemützen, Regenschirme, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets, Cravatten, Cachenez, Hosenträger, Handschuhe** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

### Hugo Alex. Mrozek,

Friedr. Wilh.-Platz Nr. 5.

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

## „Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelsheil.** — **Vollständigste Coursblatt.** — **Lotterie-Listen.** — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
  - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
  - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
  - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, 10tg.
  - 5) „**Landwirthschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.
  - 6) „**Die Hausfrau**“, vierzehntägig.
  - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
  - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Gef. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluß des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

**Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“** haben vortreffliche Wirkung. Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

### L. Jacob, Stuttgart,

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.



## 14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.

Ferner 5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde, in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark. Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „**Altpr. Ztg.**“

Am Donnerstag, d. 23. d. Mts., Nachm. 5 Uhr,

wird auf dem **Altst. Hofgarten** auf einigen Parzellen an der Schwimmanstalt Heugras öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 22. Juni 1892.

**Kämmerei-Verwaltung.**

Die Heugrasnutzung auf der zum Herrenpfeil gehörigen **Finger Kampe am Kraftohl** wird

am **Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr,**

im **Rathhause** zu **Elbing**, eine Treppe, öffentlich meistbietend verpachtet.

Elbing, den 22. Juni 1892.

**Kämmerei-Verwaltung.**

### Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete **Veinschäden, Knochenfragartige Wunden, böse Ringer, erfrorene Glieder, Wurm zc.** Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten Halschm. Quetschung** sofort **Linderung.** Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

### Abonnements

auf die **Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung** für das **nordöstliche Deutschland** werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.

Inserate werden zu **20 Pf.** die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition i. Königsberg i. P., Badergasse 8/10,** angenommen.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten, Berlin, Friedrichstr. 208. Taschen (größt. Sortiment.) Gewehrform M. 6,50 bis M. 50.— Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M. Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an Centralfeuer-Doppelkältern la im Schuss M. 34.— bis M. 250.—, 3jähr. Garantie. Umtausch gestattet. Nachnahme oder Vorauszahlung. Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Fernsprecher Amt I. 4153.

**Badesalze** versendet frei nach allen Badeanstalten sehr billig **Bernh. Janzen.**

### Trockenen

**Dampf-Maschinen-Corfs,** à Wille 10 M. ab Bruch, empfiehlt

**G. Leistikow,**

**Neuhof** per **Neunkirch, Kr. Elbing Westpr.**

Bestellungen für Elbing nimmt Herr **H. Bober** in Elbing entgegen.

### Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

**Prof. Med. Dr. Bisenz**

Wien IX.,

**Porzellangasse 31a.**

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„**Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.**“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.

incl. Frankatur.

## Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1892,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** mit Postanschlüssen **10 Pf.** in der **Exped. der Altpr. Ztg.**

**1 Dreirad, 2 Hochräder** billig zu verkaufen **Schmiedestr. 6.**

**Sünderer Mühlenbamm** Nr. 13 ist die **Barriere-Wohnung** vom 1. Okt. d. J. zu vermieten. Besichtigung von 10-2 Uhr.

**1 gut möblirtes Zimmer** billig zu vermieten **Neustädt. Wallstr. 12.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 144.

Elbing, den 23. Juni.

1892.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

29)

Nachdruck verboten.

„Wenn Sie sagen, daß nur der Schein gegen Sie ist und Sie haben Vertrauen zu mir, so bitte ich Sie flehentlich, Herr Neumann, theilen Sie mir das Geheimniß mit. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich dasselbe bewahren werde im Innersten meines Herzens!“

„Nein, nein, nein, es geht nicht! Wenn Sie noch ein Fünkchen Mitleid mit dem armen Manne haben, wenn Sie meine Tochter wirklich lieben, so erbarmen Sie sich unserer und meiden Sie mein Haus!“

„Ist das ihr letztes Wort?“

„Gott weiß es, wie schwer es mir fällt, aber es ist mein letztes; leben Sie wohl, Herr Affessor!“

Bienert legte seine Hand in die dargebotene Rechte Neumann's. Ein kräftiger Druck zeigte ihm, wie aufrichtig es jener mit ihm meinte und wie schwer es ihm fiel, sein erhofftes Glück auf diese Weise vernichten zu müssen.

Gebrochen an Leib und Seele sank der arme Mann in den Sitz zurück.

Immer reichlicher quollen die Thränen aus seinen Augen und neigten seine Hände, welche er vor sich auf den Tisch gelegt hatte.

Ganz leise öffnete sich die Nebenthür, welche aus dem Hausflur in das Zimmer führte.

Schüchtern und ängstlich schaute das Antlitz Neumann's in das Zimmer, aber im Nu flog die Thür auf.

Mit einem Angstgeschrei eilte Neumann herbei, sank vor dem bestürzten Vater auf die Knie, hob ihre Hände zu ihm empor und rief: „Vater, Vater, was ist geschehen?“

„Armes, armes Kind!“ war die Antwort des Mannes, während sich seine Hand auf das Haupt der Tochter legte.

„Mein Gott, was ist geschehen?“ wiederholte Neumann noch einmal. „Wo ist Bienert, Vater — hat er Dir nicht gesagt — Herr mein Gott! — ich — ich begreife das nicht — Du weinst — Du bist so niedergeschlagen — Karl, Karl — er ist fort? — Du mein Himmel, was hat das zu bedeuten?“

„Neumann, mein liebes, liebes Kind, fasse

Dich, der Himmel hat Dir eine schwere Prüfung auferlegt! Dir — Dir liegt es ob, die Ehre Deines Vaters zu retten!“

Hier hielt Neumann inne.

Neumann's Blick hing an seinen Lippen, ihr Busen wogte in der heftigsten Aufregung, krampfhaft preßte sie beide Hände auf das hochschlagende Herz.

„Neumann, könntest Du es überleben — wenn Dein Vater — — eines — — — Verbrechens beschuldigt, ins Zuchthaus wandern müßte?“

„Herr Gott, steh' uns bei!“ schrie Neumann im höchsten Schreck auf und sank in der nächsten Sekunde bewußtlos zu Boden.

Allmählich löste ein tiefer Seufzer die Ohnmacht der Jungfrau, ihre Augen öffneten sich und ihre verwirrten Blicke trafen den jammern-den Vater.

Im Nu kam sie zum vollen Bewußtsein ihrer Lage, aber in demselben Moment fühlte sie eine Geistesstärke, daß sie sich plötzlich emporrichtete, die Hand des Vaters ergriff und ausrief: „Komm, steh auf, Väterchen, sage mir alles, was Dich drückt, verschweige mir nichts, ich bin Deine Tochter und will für Dich leben oder sterben, wenn es sein muß!“

„Neumann, Neumann — mein Kind — o Gott — o Gott! — Daß ich dieses Unglück über Dich verhängen muß! Komm an mein Herz, Du sollst alles hören und das Unglück Deines Vaters kennen lernen, dann wirst Du einsehen, daß ich nicht anders konnte.“

Mit den Worten hatte er sich erhoben und wankte nach dem Sopha.

Neumann folgte ihm nach und ließ sich an seine Seite nieder.

„Sage mir vorher, Väterchen, was hast Du Bienert geantwortet?“

„Was ich antworten muß, Neumann! Er bat mich um Deine Hand, er schilderte mir Eure Liebe und ich Unglücksseeliger — ich — mußte ihn zurückweisen!“

„Du hast ihn abgewiesen, Du willst mich ihm nicht zur Frau geben?“

„Ich kann nicht — ich kann nicht, Neumann, Du mußt das Weib eines Andern werden!“

„Eines Andern, Vater, niemals!“

„O Gott, o Gott, Kind, verschwöre Dich nicht — Du wirst es thun, — es gilt die Ehre Deines Vaters!“

„Vater, Alles was Du willst verlange, mein Herzblut nimm hin — aber — das Weiß eines Andern werde ich nie — nie!“

„So wirst Du die Schmach erleben müssen, mich als Zuchthäusler zu sehen!“

Wie erzitterte die zarte Gestalt, wie erbebten alle ihre Glieder, als sie diese Worte vernahm!

Eine lautlose Stille trat ein.

Mit gebeugtem Haupte saßen sie Beide und Keines wagte die unheimliche Stille zu unterbrechen.

Plötzlich begann Nennchen; „Ich glaube es nicht, mein Vater, Du kannst kein Verbrecher sein!“

„Ich danke Dir, mein Kind, für dieses Wort, Du hast recht, ich bin kein Verbrecher, und doch würde mich das Gericht verurtheilen!“

„Vater, wie heißt der Mann, dem ich dieses entseßliche Opfer bringen soll?“

„Heydenreich, der Agent!“ klang es kaum hörbar über die bleichen Lippen Neumanns.

Wohl zuckte Nennchen im heftigen Schmerz zusammen, wohl entstellte sich ihr schönes Antlitz im Zornesausdruck, wohl ballte sich ihre Rechte, aber der Ausruf, der Schmerzensschrei der gemarterten Seele kam nicht über ihre Lippen.

„Heydenreich hat mich in seiner Gewalt. Wie er hinter das Weheinniß gekommen, weiß ich nicht, doch er kann diese Schmach über uns bringen!“

„Und dafür, daß er schweigt, sollst Du ihm Dein Kind opfern?“ fragte mit kalter Ruhe Nennchen.

„Ja, mein Kind, Du bist der Preis seines Schweigens, er begehrt Dich zur Frau und ich — ich habe ihm mein Wort gegeben!“

„Und dieses Wort, Vater, meinst Du, soll Deine Tochter einlösen?“

„Meine Tochter hat zu wählen zwischen Schande und Ehre. Wird sie das Weib Heydenreich's, dann fällt kein Makel auf unsern Namen, weigert sie sich aber, dann fällt die Schande des Vaters auch auf ihr Haupt. Ich zwinge Dich nicht, Nennchen, thue was Du willst!“

„Armer — armer Vater, die Gefahr ist entseßlich; aber Gott ist der Beistand aller Unschuldigen! Ich verzage noch nicht, er da oben wird zur rechten Zeit auch die rechte Hilfe senden!“

„Nennchen, das sprach ein guter Engel aus Dir! Kannst Du mir vergeben?“

„Noch ist das Opfer nicht gebracht, mein Vater, und wenn es sein müßte, so würde ich's thun, ohne Dir zu rühren!“

Der tief ergriffene Mann zog seine Tochter an sein Herz. Einige Secunden blieben sie in dieser Umarmung und Beide fühlten wohl, wie theuer und werth sie einander waren.

Endlich unterbrach Neumann das Schweigen und begann: „Höre nun, mein Kind, die ent-

seßlichste Stunde meines Lebens! Du wirst daraus zwar die Unschuld Deines Vaters erkennen, aber auch zugeben müssen, daß ich vor der Welt und vor dem Richter keinen Glauben finden würde, wenn die Sache an's Licht käme.“

Es war eine ernste, traurige Stunde, welche Vater und Tochter mit einander verlebten!

Langsam, gesenkten Hauptes schlich Nennchen die Treppe hinauf nach ihrem Zimmer und als der Abend anbrach, da lag die Jungfrau im heftigsten Fieber.

\* \* \*

Obgleich Kaufmann Flamm bach in Chemnitz bereits seit Jahren seiner Pfliegerochter Betty ein hübsches und elegantes Stübchen, dicht neben seinem eigenen Zimmer gelegen, zur Wohnung angewiesen, so konnte sich doch Betty von ihrem Dachstübchen, welches sie bei ihrer Aufnahme in das Haus erhalten, nicht trennen und benutzte dasselbe zu ihrem Schlafgemach. Aber auch des Tages besuchte sie oftmals das ihr so lieb gewordene Dachkammerchen, um entweder ihre Briefe an Paul Flamm bach zu schreiben oder auch gedankenvoll hinaus durch das kleine Fensterchen in den Garten hinauszuschauen. Das ehemals blaß und kränklich aussehende Kind hatte sich während der Jahre zu einer interessanten und schön erblühenden Jungfrau herangebildet.

Ob diese glückliche, körperliche Entwicklung des Kindes oder das wahrhaft schöne Gemüth desselben einen so großen Eindruck auf Flamm bach gemacht hatte, wollen wir hier nicht erörtern. Konstatiren aber müssen wir, daß dieser Mann vollständig wie umgewandelt war. Es schien, als ob er die hilflose Waise ebenso aufrichtig in sein Herz geschlossen habe als seine eigene Tochter. Ja, zuweilen hatte es sogar den Anschein, als ob Betty noch in vollerm Maße die Liebe ihres Pfliegeraters genösse.

War zwischen diesen beiden Personen eine solche Sympathie entstanden, so konnte man doch zwischen den beiden jungen Damen durchaus nichts Sympathisches erkennen. Im Gegentheil schien Klara ihre gehässigen Gefühle, welche sie bereits vom ersten Augenblicke an gezeigt hatte, noch mehr verstärkt zu haben. Deffentlich allerdings benahm sie sich ja freundlich zu der ihr beigegebenen Pfliegerochter; aber man merkte es doch, daß es mit einem gewissen Zwange geschah.

Betty hatte Klärchen vollständig erkannt und sie vermied auch jede Gelegenheit, um derselben durch ihre Person nicht lästig zu fallen. Ja, es machte ihr sogar Schmerz und Pein, wenn sie durch das Benehmen Flamm bach's erkennen mußte, daß sie zuweilen Klärchen vorgezogen wurde. Ihr Benehmen war stets dahin gerichtet, die, wie sie meinte, durch sie beeinträchtigte Tochter des Hauses ihre Bevorzugung nicht fühlen zu lassen.

Am besten verstand allerdings Grete, das Kammermädchen Märchen's, das Verhältnis zwischen den beiden jungen Damen.

Sie wußte, daß Klara mit dem größten Haß erfüllt, alle möglichen Mittel anwendete, um Betty das Wohlwollen ihres Vaters zu entreißen.

Doch zu ihrem größten Aerger machte sie stets die Erfahrung, daß Flammbach ihr in dieser Hinsicht nur wenig Gehör schenkte. Dadurch steigerte sich natürlich ihr Haß immer mehr und wenn Betty einmal Gelegenheit gehabt hätte, die Unterredung Klara's mit ihrem Liebhaber Weidenbach zu hören, so würde sie sich gewiß über die Lieblosigkeit und den Haß ihrer Pflegegeschwester entsetzt haben.

Seit kurzer Zeit war die Stimmung Märchen's eine ungemein schroffe und ärgerliche geworden dadurch, daß ihr Vater, der vom Kassirer Weidenbach das Geheimniß seiner Liebe zu Märchen erfahren hatte, seiner Tochter Vorwürfe über diese geheime Liebschaft gemacht und ihr sogar entschieden erklärt hatte, daß er vorläufig seine Einwilligung zu einer Verbindung mit diesem Manne nicht geben könne.

Es war an demselben schönen Abend, an welchem Nennchen und Dienert die Gondelfahrt unternommen, als Betty oben in ihrem Dachkammerchen am Schreibtisch saß und ihr schönes, von dichten, langen schwarzen Locken umrahmtes Köpfchen mit der linken Hand stützte, während die rechte eine Feder hielt.

Wohl schon ein halbes Duzend Briefbogen lagen halb beschrieben, halb zerrissen vor ihr auf dem Pult.

Wir erkennen aus der Ueberschrift, daß sie im Begriff war, endlich den Brief an Paul Flammbach, worüber sie schon seit drei Wochen nachgedacht, zu vollenden.

Es war eine ganz eigenthümliche Sache mit dem Briefwechsel zwischen diesen beiden Personen.

War Betty noch ein Kind gewesen, als sie das Geschick Paul Flammbach entgegenführte, so war doch der Eindruck, welchen der junge Mann auf ihr Kindesgemüth und Herz gemacht hatte, ein so tiefer und bleibender, daß die Erinnerung an den hochherzigen Jüngling noch keine Minute aus ihrer Seele gewichen war. Ja, wir wollen es kurz sagen, mit den Jahren und mit dem Heranreifen Betty's zur Jungfrau, war sogar dieses Gefühl für ihren ehemaligen Retter ein solches geworden, welches sehr wohl mit dem Namen Liebe bezeichnet werden konnte.

Ohne den Gegenstand ihrer Sehnsucht jemals wieder gesehen zu haben, hatte sich in ihrem Herzen diese platonische Liebe zu Paul ausgebildet.

Wie kam es nun aber, daß gerade dieser Brief ihre Aufmerksamkeit erregte und sie eigentlich, wenn wir so sagen wollen, zum Erwachen gebracht hatte?

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Einer der merkwürdigsten Fälle auf dem Gebiete der **Justizirrtümer** ist dieser Tage in Pest aufgedeckt worden, nachdem das unschuldige Opfer desselben bereits sechs Jahre hindurch als Mörder gebrandmarkt sein Leben im Zuchthause verbrachte. 1886 wurde der Mann der Katiza Samsal ermordet. Man fand den zerstückelten Leichnam in einem Sumpfe auf, und der Verdacht richtete sich zuerst gegen seine Frau, mit der er stets in Unfrieden gelebt hatte. Die Frau gestand, daß auf ihr Anstiften ein gewisser Drakulitz, der als Polizist diene, den Mann mit einer Hacke erschlagen und den Leichnam zerstückelt habe. Der elfjährige Sohn der Samsa sagte gleichfalls aus, er habe aus dem Nebenzimmer gesehen, wie Drakulitz seinen Vater erschlug. Da noch verschiedene und stark gravirende Verdachtsmomente vorlagen, Drakulitz auch an dem kritischen Abende im Wirthshause der Samsal getrunken hatte, sein Benehmen ferner während der Zeit, wo der Leichnam gesucht wurde, ein sehr auffälliges war, wurde er sowohl als die Frau verurtheilt, und zwar Beide zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Mann wurde nach Ilava, die Frau nach Maria-Mostra gebracht. In Maria-Mostra wurde die Frau durch einen Priester, der den Sträflingen an jedem Sonntag predigte, dahingebracht, daß sie ihm reumüthig beichtete. Auf Betreiben des Geistlichen wurde der Prozeß wieder aufgenommen und bei dieser Gelegenheit gestand das Weib, daß Drakulitz unschuldig sei. Sie selbst habe ihren Mann erschlagen, die Leiche dann entseßlich verstümmelt, einzelne Theile warf sie in's Feuer, andere begrub sie im Sumpf. Als die That ruckbar und sie in's Verhör gezogen war, wählte sie unter den drei Polizisten, die an dem Abend des Verbrechens bei ihr gesecht hatten, zufällig Drakulitz aus, weil sie doch Jemand nennen mußte, um sich zu retten. Sie hatte später den Knaben abgerichtet, so auszusagen, wie er es gethan; bei der neueren Verhandlung gestand der inzwischen 17 Jahre alt gewordene Sohn des Ermordeten ebenfalls, daß er gar nichts gesehen habe und seine Aussage nur auf Anstiften der Mutter machte. Drakulitz selbst erklärte sein damaliges auffälliges Benehmen damit, daß er Schulden hatte, mit Dienstesentlassung bedroht war und folglich mehr dem Trunke huldigte, als ihm gut sein konnte. In Folge dessen wurde Drakulitz freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

— **Ein Erzherzog als Lebensretter.** Erzherzog Leopold Ferdinand ist gegenwärtig auf der Sommer-Estlade einer Kriegsmarine als Schiffsjähnrich eingeschifft und leistet den Dienst als See-Offizier wie jeder andere Marine-Offizier. Schon bei der vorjährigen Estlade hat er sich durch besonderen Eifer, ange strengte Thätigkeit und lebhaftes Mitgefühl um die Rettung einer größeren

italienischen Segelbarke ausgezeichnet. Am 4. d. Mts. fand er neuerlich Gelegenheit, seine Nächstenliebe in edelster Weise zu bethätigen. Als er nach einem längeren Besuche auf Sr. Majestät Schiff „Rudolf“ ganz allein in einer kleinen Barke sich auf Sr. Majestät Schiff „Stephanie“, an dessen Bord er eingeschiff ist, begeben wollte, hörte er plötzlich den Ruf: „Mann über Bord“. Auf diesen Ruf ruderte der Erzherzog, so schnell es ihm möglich war, der Stelle zu, an welcher ein Matrose ins Wasser gefallen war. Dieser Mann war bereits mit dem Kopfe unter Wasser. Der Erzherzog konnte daher nur mit eigener großer Lebensgefahr (es war um 11 Uhr Nachts und seine Barke war vom Umkippen bedroht) und den größten Anstrengungen den Mann aus dem Wasser ziehen und seinem Schiffe übergeben. Die Gefahr bei diesem Rettungswerk war für den Erzherzog um so größer, als der Matrose, wie sich herausgestellt hat, betrunken war und sich gegen die Rettung mit aller Gewalt wehrte. Der hohe Lebensretter erzählte auf seinem Schiffe gar nichts von seiner edlen That, sie wurde erst später durch die Erzählungen von Offizieren des „Rudolf“ bekannt, die darüber mit höchster Anerkennung sprachen und die Unerkrodenheit, den Muth und die Geistesgegenwart des Erzherzogs besonders hervorhoben, welche er hierbei bewiesen hat.

#### — Darwinistisches über die Füße.

Louis Robinson, dessen Untersuchungen über die Hand der Neugeborenen, wie s. B. mitgetheilt, einen starken Beweis für die Richtigkeit der Darwinistischen Theorie ergaben, hat jetzt in der Monatschrift „Nineteenth Century“ das Ergebnis seiner Studien über den Fuß des Neugeborenen veröffentlicht, und dieses Ergebnis ist nicht minder bemerkenswerth. Nach Robinson steht es außer allem Zweifel, daß der menschliche Fuß einmal ganz anderen Zwecken diene, als gegenwärtig. Er war nämlich ein Greif-Fuß, während er jetzt nur noch zum Gehen dient. Die Spuren der früheren Bestimmungen sind noch deutlich genug vorhanden. Zunächst stellt Robinson fest, daß die Zehen des Neugeborenen unendlich beweglicher sind, als die Zehen Erwachsener. Die große Zehe ist kürzer als die zweite und dritte, und von den letzteren durch einen beträchtlichen Zwischenraum getrennt. Die vier äußeren Zehen sind häufig gegen die Fußsohlen gekrümmt und kreuzen sich mit der großen Zehe, so daß man unwillkürlich den Eindruck bekommt, als wolle der Fuß eine Faust machen. Bringt man einen Gegenstand an die Fußsohlen, so sieht man deutlich die Anstrengungen, die der Fuß macht, um den Gegenstand zu ergreifen; das leiseste Kitzeln an der Fußsohle setzt alle Schließmuskeln in Bewegung, gerade wie bei

der Hand, wenn die innere Handfläche gekitzelt wird. Ferner zeigt die Fußsohle des Neugeborenen eine Reihe von Linien, die ganz analog sind den Linien der inneren Handfläche und auch in ihrer Richtung einen ganz bestimmten konstanten Charakter zeigen. Wenn die Zehen sich einziehen, werden diese Linien zu förmlichen Furchen, gerade wie bei der Hand die natürlichen Hautfalten, welche das Greifen erleichtern. Robinson hat eine große Anzahl Fußsohlen photographirt und noch durch ein anderes sehr sinnreiches Verfahren sich eine Reihe getreuer Abdrücke verschafft, die über die Richtigkeit seiner Angaben keinen Zweifel übrig lassen. Robinson hat des Weiteren festgestellt, daß diese Linien der Fußsohlen sich allmählich verwischen und schließlich ganz verschwinden. Ist der Säugling ein Jahr alt, so sind sie schon undeutlich geworden, und wenn noch ein Jahr vorüber ist, so sieht man gar nichts mehr von ihnen. Diese Verwischung und das nachherige Verschwinden sind jedenfalls die Folge des ausschließlichen Gebrauchs der Füße zum Gehen, womit das Greifen zu kurz kommt. Sie wird erklärt durch die Thatsache, daß die tiefsten sichtbarsten Linien sich gerade an demjenigen Theil der Sohle befinden, der gerade auf den Boden zu stehen kommt und dessen Haut sich rasch verdickt, um eine wirkliche Sohle zu werden. Die tiefste Linie entspricht genau einer Furche, die vom Fuße gemacht würde, wenn er etwa einen Baumzweig ergreife; die entsprechende Linie der Hand wird von den Chiromanten die Herzlinie genannt. Eine andere sehr deutliche Linie entspricht der sogenannten Kopflinie der Hand, eine dritte ist identisch mit der sogenannten Lebenslinie der Hand. Die Schlussfolgerung Robinsons geht dahin, daß unser Fuß unbedingt einmal eine Hand oder mindestens ein Greif-Fuß gewesen sein muß, da die Natur niemals bestimmte Züge schafft, ohne daß diesen auch eine bestimmte Funktion entspricht.

#### Weiteres.

\* [Aus der Mappe eines Bierphilosophen.] Wer viel liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt cand. phil. sein Vebelang.

\* [Zum Hause gehörig.] Frau: „Sie, Kanonier, die Cenzi ist längst fort — die neue Köchin, die Broni, hat mit Ihnen nichts zu schaffen!“ — Kanonier: „Wihäl is Schatz hier in Kugel! . . . Ob sich Köchin Cenzi oder Broni heißt, is Wihäl wurschtegal!“